



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Kreis Cassel-Land**

**Holtmeyer, Alois**

**Marburg, 1910**

Empore. Nonnenchor. Kaiserloge. Lettner. Gestühl

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97650](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97650)

Holzskulpturen in Flachrelief geworden, welche Kaufungen, die Stiftung des Kaiserpaares, bewahrt. Von der Unterneustädter Kirche zu Cassel stammen die Steinstatuen des heiligen Bonifatius und der heiligen Elisabeth vor der Löwenburgkapelle in Wilhelmshöhe, deren Giebelwand eine barocke Madonna aus Stein besitzt. Einen gotischen Kruzifixus mit Agnus dei auf einer Steintafel besitzt Crumbach, einen Schmerzensmann Niederzwehren. Ein kleines Relief des Gekreuzigten findet sich an einem spätmittelalterlichen Strebepfeiler in Nordshausen, ein Lamm Gottes in einem romanischen Tympanon zu Wilhelmshausen.

Auch die vorhandenen **Gemälde** gestatten kein Urteil darüber, wie weit in Cassels nächster Umgebung die dekorativen Künste zur Verschönerung der Gotteshäuser zugezogen wurden. Mittelalterliche Wandgemälde besitzt nur der spätgotische Turm zu Niederzwehren in seinem als Altarraum ausgebauten Erdgeschoss. In naiver, aber verständlicher Sprache haben die Menschwerdung, das Leiden und die Wiederkunft Christi eine farbenfreudige Darstellung gefunden. St. Anna selbdritt, Maria als Himmelskönigin, St. Agatha und St. Elisabeth sind die in größerer Darstellung wiedergegebenen Heiligen. Eine Riesenmonstranz als Umrahmung des Tabernakels darf als origineller Einfall des dörflichen Meisters bezeichnet werden, bei dem Begabung ersetzen mußte, was an Schulung fehlte. Dürrtige Farbenspuren im Mittelschiffe der Stiftskirche zu Oberkaufungen — Quaderbemalung mit roten Fugen auf weißem Grunde — scheinen der Gotik anzugehören. Die mit Engelsbildern bemalte Decke im Langhaus zu Heckershausen ist wie dieses spurlos untergegangen. Spärliche Reste von Glasmälden finden sich in Eschenstruth und Nordshausen, im einen Falle eine kleine Madonna, im anderen Falle ein bärtiger Heiligenkopf, mittelmäßige Arbeiten der späteren Gotik. Medaillonbilder von Heinrich und Kunigunde, Benedikt und Scholastika sind in den Fenstern des Herrenhauses zu Oberkaufungen eingelassen, während zwei Maßwerkzwickel in einem der Süd Fenster der dortigen Stiftskirche bescheidenste ornamentale Glasmalereien in Grisaillemannier aus dem ausgehenden Mittelalter aufweisen. Die stark wiederhergestellten Glasfenster in der Löwenburgkapelle zu Wilhelmshöhe entstammen den Gotteshäusern des Landes. Ältere Tafelgemälde religiösen Inhaltes befinden sich in eben dieser Burgkirche und der Wilhelmshöher Schloßkapelle.

**Liturgische Stätten und Stücke** aus der katholischen Zeit wurden nach der Reformation nur in solchen Fällen beibehalten, in denen sie sich bei dem veränderten Kult zur Weiterbenutzung eigneten. Altarplatten mit den mittelalterlichen Weihekreuzen finden sich in Frommershausen, Nordshausen und Oberkaufungen. Auch in nachmittelalterlicher Zeit ist die kehlprofilierte Sandsteinplatte auf rechteckigem Unterbau beibehalten worden, bis sie in der Neuzeit durch den schlichten Holztisch mit geschlossenen Wänden verdrängt wurde. Als Tabernakel kehrt in der Mehrzahl der älteren Kirchen die schmucklose Wandnische wieder. Einfache spätgotische Umrahmungen zeigen die Sakramentsschreine in Dennhausen, Elmshagen und Niederzwehren. Oberkaufungen ebenfalls aus der Spätgotik herrührendes Tabernakel weist bei einfacher Architektureinfassung bescheidene figürliche Bildhauerarbeit auf. Eine im Kleeblattbogen schließende Lavabonische besitzt Nordshausen, ein roh geschnitztes Lesepult Elmshagen. Als Rest eines romanischen Taufsteins ist ein achteckiges mit Tierfiguren verziertes Becken in der Klosterkirche zu Wilhelmshausen überkommen. Ein runder gotischer Taufstein mit auskragendem Kopf ohne Verzierung steht in Elmshagen, ein gleich schlichtes achteckiges Stück in Heckershausen. Achteckige Taufsteine mit Maßwerk am ausladenden Becken können Dennhausen, Eiterhagen, Elgershausen, Großenritte, Nordshausen, Oberkaufungen, Simmershausen und Vollmarshausen aufweisen. Mit Inschrift und Meisterzeichen sind Altenrittes und Rengershausens polygonale Renaissancetaufden versehen. Kanzeln aus Stein, spätgotische Stücke, finden sich in Helsa und Weimar, Renaissancekanzeln aus Holz mit bescheidenen Schnitzereien oder Einlegearbeiten in Dörnhagen, Elgershausen, Großenritte und Niederkaufungen. Die spätgotischen Opferstöcke in Altenbauna und Elgershausen bestehen aus kurzem Sandsteinpfeiler mit gewundenem Schaft oder Kopf, während das barocke Stück in Wahnhausen außer der bauchigen Schwellung Kunstformen überhaupt nicht besitzt.

Die Emporen der jüngeren Kirchen, durchweg nüchterne Tischlerkonstruktionen, beanspruchen kein Interesse. Von der soliden und liebevollen Arbeitsweise der Renaissance sprechen die Holzeinbauten in Dörnhagen, Helsa und Weimar. Großenrittes Kirche ist die einzige im Kreise, die zweigeschossige Sitzreihen

aufweist. Die Basilika in Oberkaufungen enthält im Westturm den schon in romanischer Zeit aufgegebenen Nonnenchor, der sich ursprünglich in drei Bogenstellungen nach dem Schiffe zu öffnete. Nordshausens und Weißensteins Schwesternemporen sind aus der Höhenanordnung der Fenster genauer zu bestimmen, während für das Vorhandensein eines Westwerkes in der Klosterkirche zu Wilhelmshausen sich nur unklare Anhaltspunkte feststellen lassen. Als Unterbau und Brüstung einer Kaiserloge des 11. Jahrhunderts sind die Reste einer Bogenstellung im unscheinbaren Gotteshause des heiligen Georg zu Oberkaufungen zu deuten. Die in der Stiftskirche desselben Ortes noch vorhandenen Bogenanfänger an den westlichen Vierungspfeilern geben von einem romanischen Lettner Kunde, mit dem vermutlich auch das jetzt als Kanzel benutzte Brüstungspolygon in Verbindung steht. Gestühl von besonderer Ausdehnung oder Schönheit findet sich auch in den Klosterkirchen nicht mehr. Reste bäuerlicher Ornamentmalerei auf Brüstungen und Lehnen lassen sich in Großenritte und Oberkaufungen feststellen. Nicht als Kunstwerke, sondern als die Erzeugnisse einer anspruchslosen, aber gesunden Dorftechnik wollen die auf einer Abbildungstafel zusammengestellten Bankwangen betrachtet werden.

Tafel 4

Von den Orgeln verdient nur das in Wilhelmshausen aufgestellte Instrument des Klosters Lügde Erwähnung, ein Werk aus der Mitte des 18. Jahrhunderts, das auch eine geschnitzte Bühnenbrüstung von gleichem Alter besitzt. Von Glocken<sup>1</sup> findet sich das älteste Stück in Oberzwehren, ein angeblich aus Nordshausen stammendes und wohl mit dem dortigen Turme gleichaltriges frühgotisches Gefäß ohne Inschrift, Jahreszahl und Gießernamen. Inschriften in der gotischen Majuskel zeigen die sonst undatierten Glocken zu Heiligenrode und Nordshausen, von denen die letztere als Mantelverzierung eine Zusammenstellung von kleinen Kreisen in Kreuzform besitzt. Pfingsten 1400 stand die Glocke von Helsa, Palmsonntag 1416 die von Sandershausen vollendet da, erstere mit einem schwertbewehrten bärtigen Männlein verziert, letztere dem Aussehen nach unbekannt. Obervellmar erhielt 1440 eine neue Glocke mit Kleeblattbogenfries unter der Schriftreihe und 1444 eine zweite mit zwei kleinen Kreisen als Mantelverzierung. Hostiendreipaß, das bekannte Wilsnacker Pilgerzeichen, Medaillen, Kruzifixus, Schweißstuch Veronikas und die Einsiedler Engelweihe fanden neben Heiligenfiguren 1452 in Elgershausen und 1459 in Frommershausen Verwendung. Frommershausens Stück war post festum s. bartholomey von Gebelen aus Homberg gegossen, dem einzigen aus dem Kreise bekannten Meister des Mittelalters. Bei Waldaus 1472 in vigilia phylippi et jacobi aplor. gegossener Glocke wurden als Verzierungen unterhalb der Schriftreihe Kruzifixus, Bischof, Pieta, Maria und eine Medaille angebracht. Mit stilisierten Lilien schmückte man 1510 Heckershausens Glocke. In Elgershausen kehren 1518 Medaillen und Heilige innerhalb der Schriftreihe wieder. Zwei spätmittelalterliche Gefäße in Heiligenrode und Hertingshausen zeigen weder Jahreszahl noch Verzierungen.

Hatte bei den vorgenannten Glocken, soweit sie überhaupt mit Schriften versehen waren, die gotische Type Verwendung gefunden, so gewinnt mit dem 16. Jahrhundert die Renaissance-Majuskel, zuerst mit gotischem Einschlag, dann zur reinen Antiqua übergehend, die Oberhand. In dem Maße, wie die Pilgerzeichen schwinden, treten die Gießernamen hervor. Hans Kortrog ist 1510 in Wahnhausen und 1512 in Kirchbauna nachweisbar. Antonius und Christophorus sind neben Heiligenköpfen diesem Homberger Meister als Zierfiguren noch geläufig. Martin Beten, der 1559 und 1573 Glocken für Obervellmar und Niedertzwehren goß, verwandte den Kruzifixus und St. Johannes den Täufer. Ein Kruzifixus und ein agnus dei findet sich auch noch auf einer Glocke von 1563 in Sandershausen, die zum ersten Male die Namen der Kirchenvorstandsmitglieder nennt. Auf der 1588 vom Erfurter Meister Eckhard Kucher gegossenen Glocke in Helsa, unter deren Schriftreihe sich bereits ein Akanthusfries mit Putten hinzieht, könnte man in dem bärtigen Kopf an den Henkeln noch ein Christushaupt erblicken. Martin Has' beide Glocken in Elmshagen vom Jahre 1592 und 1607 entbehren ganz der Verzierungen. Dagegen zeigt Simmershausens Glocke von 1623, deren Schriftreihe Palmettensimse umfassen, neben den Monogrammen Christi und Mariä als Mantelverzierungen ein Akroterion und ein Medaillon mit mythologischer Darstellung. Legte der unbekannte Meister dieses

<sup>1</sup> Die im Text angegebenen Höhenmaße beziehen sich auf Mantel und Krone. Inschriften und Verzierungen sind im Text wie im Atlas in einem Drittel der natürlichen Größe wiedergegeben.